

Hornstein, Walter

Qualität und Evaluation in der Sozialpädagogik

Helmke, Andreas [Hrsg.]; Hornstein, Walter [Hrsg.]; Terhart, Ewald [Hrsg.]: *Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich; Schule, Sozialpädagogik, Hochschule. Weinheim : Beltz 2000, S. 129-136. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 41)*



Quellenangabe/ Reference:

Hornstein, Walter: Qualität und Evaluation in der Sozialpädagogik - In: Helmke, Andreas [Hrsg.]; Hornstein, Walter [Hrsg.]; Terhart, Ewald [Hrsg.]: Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich; Schule, Sozialpädagogik, Hochschule. Weinheim : Beltz 2000, S. 129-136 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-84893 - DOI: 10.25656/01:8489

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-84893>

<https://doi.org/10.25656/01:8489>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

41. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

41. Beiheft

Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich: Schule, Sozialpädagogik, Hochschule

Herausgegeben von

Andreas Helmke, Walter Hornstein und Ewald Terhart

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 2000 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Herstellung: Klaus Kaltenberg

Satz: Satz- und Reprotechnik GmbH, Hemsbach

Druck: Druckhaus „Thomas Müntzer“, Bad Langensalza

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

Bestell-Nr. 41142

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

ANDREAS HELMKE/WALTER HORNSTEIN/EWALD TERHART Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich. Zur Einleitung in das Beiheft.	7
---	---

Teil I

Qualität und Qualitätssicherung – analytisch betrachtet

LEE HARVEY/DIANA GREEN Qualität definieren. Fünf unterschiedliche Ansätze	17
HELMUT HEID Qualität: Überlegungen zur Begründung einer pädagogischen Beurteilungskategorie	41

Teil II

Qualität und Qualitätssicherung in der Schule

HELMUT FEND Qualität und Qualitätssicherung im Bildungswesen: Wohlfahrtsstaatliche Modelle und Marktmodelle	55
HARTMUT DITTON Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung in Schule und Unterricht. Ein Überblick zum Stand der empirischen Forschung.	73
HERBERT ALTRICHTER Konfliktzonen beim Aufbau schulischer Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	93
TOM STRYCK Qualitätssicherung in der Geisterbahn. Was hat die Schulaufsicht mit Schulqualität zu tun?	111

Teil III

Qualität und Qualitätssicherung in der Sozialpädagogik

WALTER HORNSTEIN

Qualität und Evaluation in der Sozialpädagogik 129

MICHAEL WINKLER

Qualität und Jugendhilfe:
Über Sozialpädagogik und reflexive Modernisierung 137

JOACHIM MERCHEL

Zwischen Hoffnung auf Qualifizierung und Abwehrreflex:
Zum Umgang mit dem Qualitätsthema in der Jugendhilfe 161

RAINER WETZLER

Internationale Ansätze zur Qualitätssicherung und -verbesserung
in ausgewählten Bereichen sozialer Arbeit 185

Teil IV

Qualität und Qualitätssicherung in der Hochschule

TINO BARGEL/NATALIJA EL HAGE

Evaluation der Hochschullehre: Modelle, Probleme und Perspektiven . . . 207

WOLFF-DIETRICH WEBLER

Weiterbildung der Hochschullehrer als Mittel der Qualitätssicherung . . . 225

BIRGIT BERENDT

Was ist gute Hochschullehre? 247

FRIEDRICH-WILHELM SCHRADER/ANDREAS HELMKE

Wirksamkeit des Hochschulunterrichts aus der Sicht der Studierenden.
Eine empirische Studie 261

Qualität und Evaluation in der Sozialpädagogik

1. *Entwicklung und Merkmale der Qualitätsthematik in der Sozialpädagogik*

Im Unterschied zum schulisch organisierten Bildungswesen und zur Hochschule, wo Qualitätsfragen seit langem und relativ unabhängig von äußerem Druck und Einflußnahme Gegenstand theoretischer Diskussionen und empirischer Forschung sind, ist die Thematik für den Bereich der Sozialpädagogik, zumindest in der heute aktuellen Form neu – und zugleich allerdings von einer Dramatik und einem Gewicht, die es rechtfertigen, Fragen von Qualität und Evaluation als die gegenwärtig meist diskutierten Fragen in diesem Bereich zu bezeichnen.

Dieses Gewicht und diese Bedeutung ergeben sich vor allem aus dem Kontext, innerhalb dessen die Thematik der sozialpädagogischen Praxis zugemutet wird. Das Qualitätsthema kommt in der Sozialpädagogik auf – und dies macht einen prägnanten Unterschied zu Schule und Hochschule aus – im Zusammenhang mit Diskussionen zur Kostendämpfung im Sozial- und Gesundheitswesen, im Kontext von Debatten zur Notwendigkeit, die Sozialstaatsausgaben zu beschneiden, im Zusammenhang mit Diskussionen zur Verwaltungsreform mit ihren Konzepten der „Neuen Steuerung“, im Kontext von kritisch gestellten Fragen zum Verhältnis von Aufwand und Ertrag im sozialen Bereich, zu Effektivität und Effizienz der Praxis und schließlich zu Diskussionen darüber, ob der Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, der Kernbereich der sozialpädagogischen Praxis, nicht seine moderne Form finden müßte in der Gestalt eines modernen Dienstleistungsunternehmens, dessen Leistungen in einer breiten Produktpalette einer souveränen und urteilssicher nach Qualitätsgesichtspunkten auswählenden Kundschaft angeboten werden.

Derartige Fragestellungen machen deutlich, daß es ein *zweites* Merkmal der Qualitätsdebatte in der Sozialpädagogik gibt, das sie von entsprechenden Diskussionen in anderen Bereichen unterscheidet: Es besteht darin, daß diese Debatte in starkem Maße als von außen aufgezwungen empfunden wird. Es sind weniger Impulse aus dem Praxisfeld der Sozialpädagogik bzw. der Kinder- und Jugendhilfe selbst, oder aber zu Kritik und Weiterentwicklung auffordernde Befunde wissenschaftlicher Forschung, die zu dieser Debatte und entsprechenden Forderungen und Entwicklungen geführt haben, als vielmehr äußere Anlässe und politischer Druck.

Die Kinder- und Jugendhilfe sieht sich von Entwicklungen eingeholt und in Zugzwang gebracht, die sich in benachbarten Feldern schon seit längerem abzeichneten und in denen die Qualitätsthematik in Form gesetzlicher Vorschriften in Vereinbarungen zwischen öffentlichen Geldgebern und „Zuwendungs-

empfängern“ Eingang fand und wo die entsprechenden Tendenzen und Vorgänge immer im Zusammenhang standen mit der Notwendigkeit von Einsparungen und Kostendämpfungsmaßnahmen, und wo es immer auch darum ging, Qualitätsgesichtspunkte zugleich mit der Einführung von Marktelementen in einen bis dahin durch öffentliche Gewährleistung bestimmten Bereich zu etablieren. Ihren Ausdruck finden solche Entwicklungen z.B. in den Novellierungen des Bundessozialhilfegesetzes von 1994 und 1996, die Vereinbarungen zwischen dem jeweiligen öffentlichen Träger der Sozialhilfe einerseits und den Freien Trägern andererseits vorsehen, zu deren Gegenstand neben einer Beschreibung von Umfang und Art der Leistung ausdrücklich auch die „Qualität“ der Leistung, und wie sie gesichert werden kann, gehört. Ähnliche Forderungen und Formulierungen finden sich auch im Pflegeversicherungsgesetz, das neben der „Wirtschaftlichkeitsprüfung“ auch die „Qualitätssicherung“ als Voraussetzung für die finanziellen Leistungen nennt.

Auf einen zentralen Bereich sozialpädagogischer Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe zielen dann allerdings die erst am 1.1.1999 in Kraft getretenen neuen Vorschriften des § 78a–g des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Hier werden „Vereinbarungen“ über „Inhalt, Umfang, Qualität der Leistungsangebote (Leistungsvereinbarung) (§ 78b, Abs. 1.), ferner über „Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität der Leistungsangebote sowie über geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung“ (Qualitätsentwicklungsvereinbarung) verbindlich als Voraussetzung für die Finanzierung vorgeschrieben (ebd.). Diese Vorschriften gelten zunächst und derzeit für eine Reihe im einzelnen aufgeführter sozialpädagogischer Leistungsangebote (für „Betreuung und Unterkunft in einer sozialpädagogisch begleiteten Wohnform“; für „Hilfen zur Erziehung in einer Tagesgruppe, in einem Heim oder sonstigen betreuten Wohnform“, „für intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung“); doch ist damit zu rechnen, daß Qualitätsvereinbarungen tendenziell und grundsätzlich für alle Leistungsangebote, die im Kinder- und Jugendhilfegesetz vorgesehen sind, verbindlich vorgeschrieben werden.

Schließlich gibt es von zwei weiteren Seiten her Anstöße dazu, die Qualitätsthematik in den Vordergrund zu rücken: Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt), ein Dienstleistungsunternehmen der kommunalen Spitzenverbände und in deren Interesse tätig, entwickelt und propagiert seit 1993 Vorschläge zur Neuorganisation der öffentlichen Verwaltung nach den neuen Prinzipien des New Public Management und der darin vorgesehenen neuen Formen der Steuerung von Verwaltungsvollzügen und Aktivitäten. Die öffentliche Jugendhilfe ist von diesen Forderungen zentral betroffen, weil sie (vgl. dazu die entsprechenden Berichte KGSt 1993 ff.) in diesem Kontext als soziales Dienstleistungsunternehmen betrachtet wird, dem Organisationsformen und Verfahren nahegelegt werden, die durch Begriffe wie Output-Steuerung, Kundennähe, Produkt- und Dienstleistungsorientierung, Effektivität und nicht zuletzt durch Qualität beschrieben werden. Vor allem die Forderung, die Leistungen der Jugendhilfe in Form von „Produkten“ zu beschreiben und deren Qualität transparent zu machen, hat heftige Diskussionen zum Für und Wider einer solchen Vorgehensweise ausgelöst.

Darüber hinaus geht ein starker Druck in Richtung auf Qualitätssicherung und Qualität von der vom BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN

UND JUGEND initiierten und getragenen und kontinuierlich vorangetriebenen Bundesinitiative „Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe“ aus, die in der Zwischenzeit in 27 Broschüren ihren Niederschlag gefunden hat, in denen über Projekte der Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe berichtet wird. Begründet wird diese Initiative damit, daß die Finanzknappheit der öffentlichen Haushalte zur Überprüfung bestehender Praxis zwingt, zur Bewertung dieser Praxis, was in ihr gut, was möglicherweise wegfallen könne, damit Mittel frei würden für neu aufgetauchte Aufgaben, für die es angesichts der finanziellen Engpässe keine neuen Mittel gebe (s. dazu weiter unten).

2. Die Qualitätsfrage als Ausdruck eines neuen gesellschaftlichen Funktionsverständnisses der Kinder- und Jugendhilfe

Wenn die These, daß das Aufkommen der Qualitätsthematik in der Sozialpädagogik Ausdruck eines neuen Verständnisses und einer neuen paradigmatischen Orientierung darstellt, eine Plausibilität beanspruchen darf, dann ergibt sich daraus auch die Annahme, daß Qualitätsfragen im heute diskutierten Sinn keine Tradition, keine „Geschichte“ im Bereich der Sozialpädagogik haben – auch wenn zutrifft, worauf ENGEL/FLÖSER/GESINK (1996) verweisen, daß die Aufforderung, qualifizierte Arbeit zu leisten, der Sozialpädagogik nie fremd gewesen sei. Zwei Sachverhalte sind es vor allem, die das Fehlen einer Qualitätsdebatte und das späte Auftreten einer solchen nachvollziehbar erscheinen lassen:

Der *erste* resultiert aus der Tatsache, daß in der Geschichte der Sozialpädagogik die gesellschaftliche Funktionszuschreibung der Kontrolle und Bearbeitung abweichenden Verhaltens durch eine staatliche Bürokratie (sicherlich in Konkurrenz und Spannung zur Zielsetzung der pädagogischen Hilfe und Förderung, aber doch mit eindeutigem Vorrang des Kontrollmoments!) eindeutig im Vordergrund stand. Hier gibt es zwar die Konkurrenz zwischen Ansprüchen einer an pädagogischen Zielen orientierten Fachlichkeit gegenüber sozialbürokratischer Gängelung, aber darin äußert sich kein Qualitätsanspruch, der eine ganz andere und weiterreichende Form der inhaltlichen Ansprüche zur Voraussetzung hätte. Vorherrschend ist hier die Frage der Normalisierung und der präventiven Verhinderung von Abweichung.

Der *zweite* Sachverhalt, der hier eine Rolle spielt, liegt in der eigentümlichen Struktur des sozialpädagogischen Feldes, das wesentlich bestimmt ist durch das Zusammenwirken von „Freien“ und „Öffentlichen“ Trägern, also durch das starke Gewicht freier gesellschaftlicher Vereinigungen (Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Vereinigungen der unterschiedlichsten Art) und dem Fehlen einer zentralen staatlichen Organisation. Maßgebend ist hier das Prinzip der Subsidiarität. Aus diesem aus der katholischen Soziallehre stammenden Prinzip leitet sich der Anspruch der freien Träger ab, vorrangig (im Vergleich zu öffentlichen Trägern) in diesem Feld tätig sein zu können, weil sie problem- und adressatennäher und wertbezogener arbeiten, in eigener Verantwortung und nach eigenen Prinzipien und Zielen. Das Pochen auf die Eigenständigkeit, auf die eigenen aus den jeweiligen spezifischen Wertorientierungen resultierenden Zielsetzungen und Arbeitsformen verbieten es, die daraus resultierende

Praxis zum Gegenstand von außen kommender bewertender Qualitätsprüfung zu machen. Erst der Wandel der Wohlfahrtsverbände von „Wertgemeinschaften“ zu Unternehmungen, die soziale Dienstleistungen anbieten (s. RAUSCHENBACH u.a. 1995) und dies auf einem freien Markt gegenüber Kunden tun, die unter Qualitätsgesichtspunkten im Rahmen eines Marktmodelles und nach einem Preis-Leistungs-Vergleich auszuwählen in der Lage sind – erst dies macht die Qualitätsfrage auch für diesen Bereich aktuell.

Der historische Punkt, an dem die Qualitätsthematik in ihrer modernen und aktuellen Form auftreten kann, läßt sich an folgender Reihung deutlich machen:

- solange die Praxis der Jugendhilfe vor allem und sehr stark an Kontroll- und Zwangsaufgaben tätig ist,
- solange die strukturbestimmende Mischung aus freien und öffentlichen Trägern nach dem Prinzip der Subsidiarität funktioniert und
- solange die Praxis der Förderung auf der Basis der Subsidiarität und des Wertpluralismus erfolgt,

solange können Qualitätsfragen im heute diskutierten Sinn nicht zum Thema werden. Dies ist erst möglich, wenn an die Stelle der Subsidiarität, die auf die Eigenständigkeit und Eigenverantwortung der Praxis pocht und sie damit kritischen Qualitätsfragen entzieht, neue Formen der Zusammenarbeit zwischen freien und öffentlichen Trägern treten, die durch Budgetierung und Kontraktierung, durch zielbezogene Vereinbarungen über Leistungen und Leistungsentgelte bestimmt sind und wo die politisch gewollte „Öffnung“ des Bereichs in Richtung auf Pluralisierung, Vernachlässigung des Konfessions- und Wertmoments und durch die Betonung des Markt- und Kundenmoments im Paradigma der sozialen Dienstleistung sich Geltung verschafft – jetzt erst können Qualitätsfragen in der heute diskutierten Form zum Thema werden!

3. Strategien und Probleme der Auseinandersetzung mit der Qualitätsthematik in der Sozialpädagogik

In der Art und Weise, wie innerhalb der Sozialpädagogik das Qualitätsthema bearbeitet und behandelt wird, spiegeln sich sowohl die Umstände, die das Thema haben virulent werden lassen wie auch die spezifischen Momente, die den Bereich im Unterschied zu Schule und Hochschule kennzeichnen (eine Übersicht über den Diskussionsstand bietet die annotierte Bibliographie von SCHNEIDER 1998).

Den Umständen, unter denen das Thema in die Jugendhilfe Eingang gefunden hat, ist zuzuschreiben, daß die Befassung mit dem Thema *erstens* und vor allem in Grundsatzdebatten zum Dafür und Dawider besteht. Diese Debatten entzünden sich so gut wie immer an der Frage, wieweit die in der Qualitätsdebatte enthaltenen betriebswirtschaftlichen Rationalitätskriterien und Kategorien für den Bereich der sozialen und pädagogischen Arbeit angemessen sind. Diese Diskussion findet vor allem auf Tagungen und Konferenzen statt, und die Dokumentationen dieser Veranstaltungen bilden den Niederschlag (VERBAND KATHO-

LISCHER EINRICHTUNGEN DER HEIM- UND HEILPÄDAGOGIK E.V. 1998; DEUTSCHER BUNDESJUGENDRING 1995; AGJ 1995; SOZIALPÄDAGOGISCHES INSTITUT IM SOS-KINDERDORF 1999). Hier wird die Qualitätsfrage meist im Zusammenhang mit der Frage nach der Notwendigkeit und Problematik neuer Verfahren der Steuerung, der Kontrolle, der Evaluation und der Wirkungskontrolle erörtert.

Eine zweite Gruppe von Veröffentlichungen versteht sich als Praxishilfen für den Umgang mit den neuen Anforderungen. Dies erfolgt in Form von Büchern, ebenfalls häufig aus Tagungen hervorgegangen, die sich an einen breiteren Leserkreis richten (MÜLLER 1996; MERCHEL 1998; HEINER 1996, 1998; MEINHOLD 1996; KRÖGER 1999; DRABNER/PAWELLEK 1997; HEINER/MEINHOLD u.a. 1994; KROMREY 1994), aber vor allem auch in vielfältigen Formen in Zeitschriften (ESSER 1997; LARRA 1998; SPÄTH 1999) und in Form von Berichten über Projekte (PETERMANN 1998); zahlreiche Fachzeitschriften, wie z.B. *Jugend Beruf Gesellschaft* (1996) widmeten dem Thema Sondernummern.

Schließlich läßt sich eine dritte Gruppe von Veröffentlichungen identifizieren; in diesen geht es um empirische Forschung zur Qualitätsthematik und, gelegentlich in Verbindung damit, manchmal aber auch für sich, um erziehungswissenschaftlich-theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik. Berichte über Forschungen beziehen sich auf Kindergärten (TJETZE 1998; FTHENAKIS/TEXTOR 1998) und auf soziale Einrichtungen der verschiedensten Art (BRUNNER u.a. 1998); mit den grundsätzlichen Fragen befassen sich HOLLENSTEIN 1993; NÜSSLE 1994; MEINHOLD 1994; KROMREY 1995; BAUER 1996; HORNSTEIN 1998; WINKLER 1998; RAUSCHENBACH 1999; SPECK 1999.

Eine Sonderstellung nimmt in diesem Zusammenhang das bereits erwähnte, vom BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND initiierte und getragene, sich als BUNDESINITIATIVE „QUALITÄTSSICHERUNG IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE“ bezeichnende Programm ein (BMFSFJ 1994 ff.). Unter der Überschrift „Qualitätssicherung“ treten „Zuwendungsgeber“ und „Zuwendungsempfänger“ in diesem Programm in eine Art „Wirkungsdialog“ ein (zur Problematik des damit bezeichneten Verfahrens vgl. LÜDERS 1998). Damit wird ein Verfahren installiert, das sich grundlegend von den in diesem Verhältnis bis dahin üblichen Prozeduren unterscheidet: Diese beruhten im wesentlichen auf Antragstellung (in bezug auf die beanspruchten finanziellen Mittel), auf der Erstellung eines „Verwendungsnachweises“, in dem es im wesentlichen um die Frage der „Wirtschaftlichkeit“ der Ausgaben ging und einem mehr oder weniger aussagekräftigen Bericht über durchgeführte Projekte. Auch gegenüber den im Rahmen des „Experimentalprogramms“ im Bundesjugendplan vorgesehenen und praktizierten Formen der „wissenschaftlichen Begleitung“ (vgl. dazu MÜLLER-STACKEBRANDT 1980 und zu den Entwicklungen in diesem Feld HORNSTEIN 1999) stellt die „Bundesinitiative Qualitätssicherung“ etwas grundlegend Neues dar: Jetzt geht es nicht mehr um die wissenschaftliche Begleitung von nicht näher zwischen „Zuwendungsgeber“ und „Zuwendungsempfänger“ erörterten Vorhaben; vielmehr tritt jetzt unter dem Vorzeichen, daß angesichts knapper gewordener Mittel um so mehr auf Effektivität und Qualität geachtet werden müsse, die politische Administration mit Freien Trägern in ein „Gespräch“ darüber ein, mit Hilfe welcher Verfahren und Methoden die Qualität der Kinder- und Jugendhilfe verbessert, wie Wirkungen gemessen und wie die Arbeit möglichst rational gestaltet werden könnte. Dabei

werden allerdings vor allem Konzepte und Verfahren empfohlen, die zum größten Teil darauf verzichten, Qualität inhaltlich zu bestimmen, also ziel- und kriterienorientiert zu diskutieren; es sind die Verfahren der *Qualitätssicherung*, die im Vordergrund stehen; die Aussicht, daß dadurch Qualifizierungsprozesse zustandekommen, ist eher gering einzuschätzen.

Darüber hinaus bedarf die gesellschafts- und bildungspolitische Dimension dieses Programms einer kritischen Bemerkung: Insofern die Verfahren, so wie sie hier, zumindest im großen ganzen, propagiert werden, ohne Inhalte auskommen, fällt die politische und damit auch die pädagogische Dimension aus. An keiner Stelle treten pädagogisch-politische Ansprüche, überhaupt die Ansprüche der Kinder und Jugendlichen, um deren Lebenschancen und Zukunftsperspektiven es in der Kinder- und Jugendförderung geht, in Erscheinung; insofern besteht eine problematische Ausstrahlung dieses Programms in der „Entpolitisierung“, d.h. in der Ausklammerung der gesellschaftspolitischen Dimension von Förderungsentscheidungen.

4. Die Notwendigkeit erziehungswissenschaftlicher Reflexion und Begleitung der weiteren Entwicklung

Der Nachdruck, mit dem das Qualitätsthema derzeit gegenüber der Praxis vor allem von politischer Seite aus geltend gemacht wird, führt in Verbindung mit der für die Sozialpädagogik charakteristischen Tendenz zur Bevorzugung unmittelbar praxisdienlicher Formen der Wissenschaft dazu, daß die wissenschaftliche Kapazität sich weitgehend auf die Erbringung von Dienst- und Unterstützungsleistungen für die Praxis konzentriert hat. Demgegenüber fehlt es in starkem Maße an wissenschaftlich-kritisch analysierenden, aus einer vom Druck der Praxis entlasteten Situation heraus unternommenen Formen wissenschaftlicher Bearbeitung der Thematik. Darüber hinaus zeigt sich, daß „auch“ die Qualitätsdebatte ein sprechendes Beispiel dafür ist, daß die derzeit praktizierten Reflexionsformen (im Sinne der Art und Weise, wie in der Sozialpädagogik Themen und Praxis reflektiert werden) nur bedingt die Instrumente an die Hand geben, mit deren Hilfe die fachlich-pädagogischen Dimensionen der Problematik behandelt werden können.

Zur gegenwärtigen Situation gehört es daher auch, daß viele Fragen, die sich, nicht zuletzt vor allem auch auf der paradigmatischen und kategorialen Ebene, im Zusammenhang mit der Qualitätsdebatte stellen, bisher keiner Prüfung und wissenschaftlichen Kritik zugeführt wurden, sondern in Form ungeprüfter Annahmen und Unterstellungen behandelt werden. Notwendig wäre beispielsweise eine genauere empirische und theoretische Klärung der bereits angesprochenen Frage, ob und wie weit die durch die Qualitätsdebatte angestoßenen Vorgänge und Prozesse geeignet sein könnten, bisher nicht gelöste offene Fragen, nicht erledigte „Hausaufgaben“ der Jugendhilfe in Angriff zu nehmen und einer Lösung zuzuführen (LÜDERS 1998). Zu prüfen ist – empirisch und theoretisch – welche Bedingungen für die Realisierung dieser Erwartung sich a) angesichts der Strukturen des Praxisfeldes Jugendhilfe, und b) angesichts des Standes der Professionalisierung in diesem Feld und schließlich c) angesichts der gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen ergeben und

wie die Chancen dafür einzuschätzen sind, daß sich aus der Qualitätsdebatte die erhofften Prozesse ergeben. Im gleichen Zusammenhang bedürfte die damit zusammenhängende aber grundsätzlichere Frage nach den *Chancen von Innovation*, die sich des Weges und der Strategie der Qualitätssicherung und der damit verbundenen Vorgehensweisen bedient, einer genaueren Untersuchung. Also die Frage: Innovation durch Qualitätssicherung, Produktorientierung und Steuerung? Und schließlich bedürfte auch die immer wieder behauptete These von der *Selbst- und Fremdevaluation als Strategie der Qualitätssicherung* (vgl. dazu beispielhaft HEINER 1996) einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Überprüfung. Dabei müßten vor allem die Strukturbedingungen des Feldes und Stand und spezifische Merkmale der Professionalisierung bedacht werden.

Literatur

- AGJ (Hrsg.): Das Jugendamt als Dienstleistungsunternehmen. Steuerungsmechanismen in der Jugendhilfe. Bonn 1995.
- BAUER, R.: „Hier geht es um Menschen, dort um Gegenstände.“ Über Dienstleistungen, Qualität und Qualitätssicherung. In: Widersprüche 16 (1996), S. 11–49.
- BRUNNER, E. J./BAUER, P./VOLKMAR, S. (Hrsg.): Soziale Einrichtungen bewerten. Theorie und Praxis der Qualitätssicherung. Freiburg/Br. 1998.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.): Bundesinitiative „Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe“. Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Bonn 1996ff. (bisher 27 Bände).
- DEUTSCHER BUNDESJUGENDRING (Hrsg.): Selber lenken. Neue Steuerung in der Jugendarbeit. Bonn 1995.
- DRABNER, C./PAWELLEK, TH.: Qualitätsmanagement in Sozialen Einrichtungen am Beispiel der Jugendhilfe. Ein Leitfaden für die Praxis. Freiburg/Br. 1997.
- ENGEL, M./FLÖSSER, G./GENSINK, G.: Qualitätsentwicklung in der Dienstleistungsgesellschaft – Perspektiven für die Soziale Arbeit. In: M. HEINER (Hrsg.): Qualitätsentwicklung durch Evaluation, a.a.O., S. 48–67.
- ESSER, K.: Qualitätssicherung – eine schöne neue Welt? In: Jugendwohl 78 (1997), S. 376–384
- FATKE, R./HORNSTEIN, W./LÜDERS, CHR./WINKLER, M. (Hrsg.): 40. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik. Weinheim 1999.
- FLÖSSER, G./SCHMIDT, M.: Konzepte der Modernisierung sozialer Dienste. In: R. FATKE/W. HORNSTEIN/CH. LÜDERS/M. WINKLER, a.a.O., S. 245–258.
- FTHENAKIS, W.E./TEXTOR, M.R. (Hrsg.): Qualität von Kinderbetreuung. Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler Vergleich. Weinheim 1998.
- HEINER, M. (Hrsg.): Selbstevaluation in der sozialen Arbeit. Fallbeispiele zur Dokumentation und Reflexion beruflichen Handelns. Freiburg/Br. 1988.
- HEINER, M. (Hrsg.): Qualitätsentwicklung durch Evaluation. Freiburg/Br. 1996.
- HEINER, M./MEINHOLD, M./v. SPIEGEL, H./STRAUB-BERNASCONI, S.: Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg/Br. 1994.
- HEINER, M. (Hrsg.): Experimentierende Evaluation. Ansätze zur Entwicklung lernender Organisationen. Weinheim 1998.
- HOLLENSTEIN, E.: Wirkungsanalysen in der ambulanten Erziehungshilfe. Eine Evaluationsstudie in der Erziehungsbeistandschaft. In: neue praxis 23 (1993), S. 346–360.
- HORNSTEIN, W.: Erziehungswissenschaftliche Forschung und Sozialpädagogik. In: Th. RAUSCHENBACH/W. THOLE (Hrsg.): Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden. Weinheim 1998, S. 47–80.
- HORNSTEIN, W.: Jugendforschung und Jugendpolitik. Entwicklungen und Strukturen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Weinheim 1999.
- KGSt (= Kommunale Gemeinschaftsstelle) Berichte 5/1993; 8/1994; 9/1994; 3/1995, Köln 1993ff.
- KJHG: Zweites Gesetz zur Änderung des Elften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XI) und anderer Gesetze vom 29. Mai 1998, dort die §§ 78 a–g.
- KOMMUNALE GEMEINSCHAFTSSTELLE FÜR VERWALTUNGSVEREINFACHUNG (Hrsg.): Qualitätsmanagement. KGSt-Bericht 6/1995.

- KROMREY, H.: Empirische Konzepte zur Bewertung von Handlungsprogrammen und die Schwierigkeit ihrer Realisierung. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 15 (1995), S. 313–336.
- KROMREY, H.: Selbstevaluation als Qualifizierung in der Sozialen Arbeit. Fallstudien aus der Praxis. Freiburg/Br. 1994.
- LARRÀ, FR.: Aspekte der Qualitätssicherung im Kindergarten. In: Jugendwohl 79 (1998), S. 29–38.
- LÜDERS, CH.: Wirkungsdialog – ein Zauberwort zwischen fachlicher Erfordernis und politischen Zwängen. Ms. München 1999.
- MEINHOLD, M.: Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. Einführung und Arbeitshilfen. Freiburg/Br. 1996.
- MEINHOLD, M.: Was heißt Qualitätssicherung bei sozialen Dienstleistungen? In: Widersprüche 14 (1994), S. 41–50.
- MERCHEL, J. (Hrsg.): Qualität in der Jugendhilfe. Kriterien und Bewertungsmöglichkeiten. Münster 1998.
- MERCHEL, J./SCHRAPPER, CH. (Hrsg.): Neue Steuerung. Tendenzen der Organisationsentwicklung in der Sozialverwaltung. Münster 1996.
- MÜLLER, B.: Qualitätsprodukt Jugendhilfe. Kritische Thesen und praktische Vorschläge. Freiburg 1996.
- MÜSSELE, W.: Qualitätssicherung in der Sozialarbeit – Tabu oder Notwendigkeit? In: neue praxis 24 (1994), S. 434–442.
- PETERMANN, F.: Qualitätssicherung in der Jugendhilfe: zur Verbesserung von Plazierungsentscheidungen. In: Jugendwohl 79 (1998), S. 256–260.
- RAUSCHENBACH, TH. u.a. (Hrsg.): Von der Wertgemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen. Frankfurt/M. 1995.
- RAUSCHENBACH, TH.: Grenzen der Lebensweltorientierung – Sozialpädagogik auf dem Weg zu „systemischer Effizienz“. Überlegungen zu den Folgen der Ökonomisierung sozialer Arbeit. In: R. FATKE/W. HORNSTEIN/CH. LÜDERS/M. WINKLER, a.a.O., S. 223–244.
- SCHNEIDER, H.: Fachlichkeit, Qualität und neue Steuerungsmodelle – institutionelle Herausforderungen in der Jugendhilfe. Eine annotierte Bibliographie. München (Deutsches Jugendinstitut) 1998.
- SOZIALPÄDAGOGISCHES INSTITUT IM SOS-KINDERDORF E.V. (Hrsg.): Qualitätsmanagement in der Jugendhilfe. München 1999.
- SPÄTH, K.: Erwartungen an die neuen Regelungen der §§ 78 a–g KJHG. In: Jugendwohl 80 (1999), S. 59–69.
- SPECK, O.: Ökonomisierung sozialer Qualität. Zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe und Sozialer Arbeit. München/Basel 1999.
- STACKEBRANDT, J.: Bundesjugendplan – Verteilungsplan oder Instrument zur Qualifizierung von Jugendarbeit. In: BÖHNISCH, L./MÜLLER-STACKEBRANDT, J./SCHEFOLD, W. (Hrsg.): Jugendpolitik im Sozialstaat. München 1980, S. 43–101.
- TIETZE, W. (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied 1998.
- VERBAND KATH. EINRICHTUNGEN DER HEIM- UND HEILPÄDAGOGIK E.V. (Hrsg.): Jugendhilfe morgen – Qualitätsmanagement in der Heimerziehung. Freiburg 1998.
- WINKLER, M.: Pädagogische Qualität in der Jugendhilfe. In: Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit der TU Dresden (Hrsg.): Pädagogische Qualität in der Jugendhilfe. Dresden 1998, S. 7–30.
- ZEITSCHRIFT JUGEND BERUF GESELLSCHAFT: Neue Steuerung und Qualitätsstandards in der Jugendsozialarbeit. (Heftthema) 47 (1996).

Anschrift des Autors:

Prof. em. Dr. Walter Hornstein, Pippinstr. 57, 82131 Gauting.